Freitag, 27. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 6500. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 26. Jan., 7 Uhr Abends.

Copenhagen, 26. Januar. **Eingelaufener Nachricht zufolge hat das Leuchtschiff bei Läsöe (dänische Insel im Kattegat) wegen Eises die Station am 25. Januar verlassen.**

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 25. Jan. Nach den aus Bordeaux eingetroffenen neuesten Journalen hat auch der Präfekt des Gironde-Departements am 19. neue Austreibungen der Deutschen angeordnet. — Das republikanische Comité der Stadt Nantes hat an die Regierung einen Protest gegen die Unthätigkeit der Marine abgesandt. — Nach Berichten aus Lille von gestern marschirt der Feind auch auf Douai.

Brüssel, 25. Jan. Nach hier eingegangener Meldung ist Bancel gestorben.

Saarbrücken, 25. Jan. Aus Versailles vom 21. d. wird gemeldet, daß der Graf Bismarck nunmehr an Stelle des bisherigen Titels „Bundeskanzler" den Titel „Reichskanzler" führt. — Die Auslassungen der Gefangenen von dem großen Ausfall vom 19. d. stellen die Zustände in Paris als solche dar, die eine baldige letzte Entscheidung nothwendig machen. Hierauf drängen auch die oppositionellen Erklärungen gegen Trochu. — Der Nebel ist unserer Belagerungs-Artillerie einigermaßen hinderlich. — Mit dem Befinden des Prinzen Albrecht geht es nach Berichten aus Maintenon besser. Derselbe soll in nächster Woche hierher kommen.

München, 25. Januar. Wie verlautet, steht das Erscheinen einer Proclamation des Königs von Bayern an sein Volk in nächster Zeit in Aussicht.

Die Bedingung für die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer.

II.

Einfacher liegt die kommunale Besteuerung auf dem Lande. Wenn hier auch Uebergriffe der Kreise untereinander und auf die Miether für ihre lokalen Zwecke wie die Chausseebauprämien zu verzeichnen sind, so sind solche doch verschwindend klein im Vergleich mit dem Uebergriff der Mahl- und Schlachtsteuer und der damit verbundenen interkommunalen Verkehrsstörung. Dagegen stehen die Kreistage dem Prinzip nach im Allgemeinen auf demselben Boden, wie die Stadtverordneten-Versammlungen. Freilich ließ sich ein sicheres Urtheil über die Art und Weise, wie die Kreistage ihre Bedürfnisse beschaffen, bisher nicht fällen. Es war daher dem § 9 des Kreisordnungs-Entwurfs vorbehalten, in dieser Beziehung eine höchst bedenkliche Perspective zu eröffnen. Denn wenn der Minister des Innern die Repartition nach der Grund-, Gebäude-, Klassen- und Einkommen- und Gewerbesteuer vorschlägt, so darf man wohl annehmen, daß dieser Modus etwa dem Durchschnittsverhältniß des gegenwärtigen Usus der Kreistage entspricht. Und da die Grundbesitzer in und außer dem Abgeordnetenhause die Anlehnung an die Klassen- Einkommensteuer und Gewerbesteuer nicht zurückgewiesen haben, so muß man annehmen, daß sie diese Errungenschaft der letzten 20 Jahre bestens acceptiren. Sie übersehen freilich dabei, daß wenn sie die Nichtgrundbesitzer zu den communalen Leistungen mit heranziehen, sie es sind, die denselben einen Anspruch auf Theilnahme an ihren Verhandlungen und Beschlüssen gewähren. Daß eine solche Theilnahme auf dem Lande jedoch ganz etwas anderes bedeutet, als die Theilnahme gebildeter Männer in den Städten bedarf eines Beweises nicht. Es war daher dem § 9 gegenüber auch nur konsequent, wenn Seitens der Fortschrittspartei die Berechtigung zur Theilnahme auch des Nichtgrundbesitzers gefordert wurde.

Abgesehen nun davon, daß mit der Vermischung der Kommunalsteuern mit den Staatssteuern eine thatsächliche Selbstverwaltung unerreichbar bleibt, sind die Bestimmungen des § 9 auch nach ihrem amendirten Wortlaut ganz geeignet, die Gelegenheit zu weiteren Confiscationen Seitens des Staates durch Zuschläge zu den Grundsteuern offen zu lassen. Um so characteristischer erscheint daher auch von jenem Standpunkt der ländlichen Grundbesitzer aus der vielseitig erhobene Anspruch auf Ueberweisung eines größeren oder kleineren Theils der Grundsteuer.

Wenn von Westpreußen aus dem ersten landwirthschaftlichen Congreß, wie später dem Kreisordnungs-Entwurf gegenüber diese Forderung den Landwirthen suppeditirt wurde, so lag hier freilich eine solche Forderung sehr nahe, weil die nothwendige Bedingung derselben hier nicht fehlte. Zunächst wird in den eingedeichten Niederungen der Weichsel und Nogat bis zum Meere hin im Wesentlichen aus der Grundsteuer aufgebracht. In gleichem Maaße hat man z. B. im Thorner Kreistage niemals aufgeführt das sehr bedeutende Kreisbedürfniß anders als aus dem Nutzungswerth der Grundstücke aufzubringen und zwar obwohl der Kreis von der neuen Grundsteuer sehr erheblich getroffen worden ist. Und während der angrenzende zur Provinz Posen gehörige Inowraclawer Kreis ganz aus der Klassen- und Einkommensteuer aufbringt, ist der angrenzende westpreußische Strasburger Kreis, der eine Zeit lang seine Kreisbedürfnisse durch eine Pferdesteuer, dann theilweise nach der Klassen- und Einkommensteuer aufbrachte, bereits und zwar nach der Einführung der neuen Grundsteuer zur Repartition allein aus den Grundsteuern in bewußter Weise unter Zurückweisung aller Uebergriffe zurückgekehrt. Wenn nun auch in einzelnen Kreisen dieser Provinz eine gewisse meistens sehr mäßige Quote der Klassen- und Einkommensteuer neben Grundsteuerzuschlägen erhoben wird, so sprach sich die General-Versammlung der westpreußischen landwirthschaftlichen Vereine im Mai v. J. in Danzig dennoch und nur unter sehr vereinzeltem Widerspruch dahin aus, daß die wirthschaftlichen Bedürfnisse der Kreise aus dem Nutzungswerth der Grundstücke aufgebracht werden sollten. Ebenso ergeben die Recesse der Dorfgemeinden, die doch überall auf Grund des früher vorgefundenen Usus festgestellt wurden, daß man hier seit alten Zeiten nach Nenn- oder Werth Hufen, also aus dem Grundbesitz contribuirt. Ob überall in Westpreußen dieses Verhältniß ein gleiches oder ähnliches ist, entzieht sich freilich der Beurtheilung. Wir müssen jedoch leider hinzusetzen, daß durch den Einfluß der Landräthe, denen die Kreistage nur zu leicht nachgeben, dieser alt hergebrachte Usus mit einer theilweisen Anlehnung an die Klassensteuer allmälig vertauscht wird und so die nothwendigen Grundlagen einer gesunden Gemeinde-Verwaltung mehr und mehr verloren gehen. Hier wäre also der § 9 der Kreisordnung geradezu ein unmotivirter Rückschritt.

Um so mehr hat man hier also auch alle Ursache die Anträge des Abgeordneten v. Behr-Schmoldow im letzten Congreß der Landwirthe zu unterstützen, so wenig man sonst auch mit manchen anderen Bestrebungen jener Verbindung hier einverstanden ist. Die betreffenden Beschlüsse lauten: d) „durch eine rationelle Scheidung zwischen den Aufgaben des Staates und zwischen denen seiner communalen Verbände ist auf größtmögliche Decentralisation, besonders in Beziehung auf die wirthschaftlichen Aufgaben des Volkslebens hinzuwirken;" e. demgemäß ist den Communalverbänden (Gemeinden, Kreisen, Provinzen) die ganze Grund- und Gebäudesteuer für ihre Aufgaben zu überweisen, gleichzeitig auch durchweg die Mahl- und Schlachtsteuer aufzuheben." f. Der Ausfall der Staatskasse ist durch das Tabaksmonopol zu ersetzen.

Mag man nun immerhin das Maaß des Geforderten nicht für erreichbar halten und auch die Deckung nicht in dem Tabaksmonopol, sondern etwa in einer höheren Besteuerung desselben neben einer Reform der Gewerbesteuer lieber suchen wollen. Dies träfe jedoch den Kern der Forderung nicht, die in der vollständigen Trennung der Communalsteuern von den Staatssteuern in Stadt und Land und in dem daraus hergeleiteten Anspruch auf Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer, oder doch in einer erheblichen Quote der ersteren besteht.

Steinbart-Pr. Lanke.

Deutschland.

✻ **Berlin**, 25. Januar. Die abermalige Vertagung der Londoner Conferenz bis auf den 31. d. M. hat ihren Hauptgrund in der Annahme, daß bis dahin das Schicksal von Paris sich erfüllt haben wird. Die Situation wird allerdings dann eine viel klarere sein, ob sie aber auch für die Neutralen günstiger sein wird, müssen wir bezweifeln, da die deutsche Bundesregierung nach wie vor entschlossen ist, keinerlei Einmischung in die Friedensverhandlungen zu dulden, und auch die Macht derselben, diesem Entschlusse Folge zu geben, nach dem Falle von Paris ungleich stärker geworden sein wird, als sie nach der Capitulation von Metz und bis zu Anfang dieses Jahres war. — Wie in Abgeordnetenkreisen hier verlautet, wird unsere Regierung sich in einer offiziellen Kundgebung gegen jede weiteren Vermittelungsversuche ablehnend äußern und den neutralen Mächten empfehlen lassen, die deutschen Friedensbedingungen als die Gewähr für die Sicherheit Deutschlands und des europäischen Friedens gelten zu lassen und, so viel an ihnen ist, die Franzosen zu deren Annahme zu bestimmen. — Die Commission zur Vorberathung der beiden, die Verhältnisse der evangelischen Kirche in Hessen regelnden Gesetzentwürfe, hat auch den zweiten Gesetzentwurf, betreffend die Presbyterial- und Synodalordnung für die evangelischen Kirchengemeinden und gleichzeitig damit die mit der Steuerfrage zusammenhangenden Punkte des ersten Entwurfs, die bekanntlich bis jetzt zurückgelegt waren, erledigt. Bei der Berathung handelte es sich hauptsächlich darum, ob in der vorgelegten Presbyterial-Ordnung der Wille der hessischen Kirche zum Ausdruck gelangt und ob damit den Anforderungen des Artikels 15 nicht widersprochen sei. Die Majorität der Commission erkannte an, daß die volle Selbstständigkeit der Kirche und ihr Verhältniß zum Staate noch eine weitere Vorlage bedinge. Die wesentlichsten Aenderungen, welche die Commission beschloß, bestehen darin, daß einerseits dem Landtage die Mitwirkung beim Erlaß der Disciplinarordnung vorbehalten bleiben soll und ein Zusatz Platz greift, der dahin geht: „Synodalbeschlüsse, welche das Kirchenvermögen oder die Gemeinde zu Leistungen heranziehen, für welche bisher eine rechtliche Verbindlichkeit nicht bestand, desgleichen Synodalbeschlüsse, welche Gebühren erhöhen oder neue einführen, bedürfen zur Vollstreckbarkeit einer Mehrheit von drei Vierteln." Außerdem hat die Commission für alle derartigen Beschlüsse die staatliche Zustimmung für unerläßlich bezeichnet. — Die am Montag in geheimer Sitzung von den Stadtverordneten angenommene Adresse an den Kaiser wird durch eine Deputation bestehend aus den beiden Bürgermeistern, dem Stadtverordnetenvorsteher und dessen Stellvertreter nach Versailles gebracht werden.

— Nach erfolgter Feststellung des Gesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz sollen, wie die „Krzztg." hört, sämmtliche Provinzial-Landtage wegen weiterer provinzieller Regelung der Angelegenheit im Frühjahre berufen werden.

— Auf der Strecke, auf welcher zwischen Nanzig und Toul durch die Sprengung der Moselbrücke eine Unterbrechung der Schienenverbindung herbeigeführt worden ist, sind, wie der „Staatsanz." schreibt, von der Postverwaltung unter Heranziehung der in den Postdepots zu Metz, Nanzig und Chateau-Thierry in Reserve gehaltenen Pferde und Wagen unverzüglich Schnell-, Güter- und Kariolposten eingerichtet worden, so daß die regelmäßige Feldpost-Beförderung von und nach den Armeen, sowie der Courierdienst zwischen Berlin und Versailles gesichert ist, wenngleich wegen der Umladungen u. s. w. eine Verringerung in der bisherigen Schnelligkeit unvermeidlich ist. Die Eisenbahnbrücke ist gesprengt, als gerade ein stark besetzter Zug herankam. Der Zugführer fuhr jedoch äußerst vorsichtig und hielt ganz genau am Anfang der Brücke still. Nur durch diese Geistesgegenwart wurde ein großes Unglück verhütet.

— Die Unzulänglichkeit der zur Erwärmung der Personenwagen auf den Eisenbahnen bestehenden Einrichtungen ist schon wiederholt Anlaß zur Klage gewesen und auch der Landtag hat sich in seiner gegenwärtigen Session mit diesem Gegenstande befaßt. Auf Veranlassung dessen hat der Handelsminister unterm 17. d. eine Verfügung erlassen, durch welche die königlichen Eisenbahncommissariate angewiesen werden, einen Nachweis der gegenwärtig im Gebrauche stehenden Heizvorrichtungen aufzustellen und zugleich darüber zu berichten, in welcher Weise

---

Ueber die Schlacht von St. Quentin

liegen bis jetzt deutsche Specialberichte nicht vor. Französischerseits bringt der officiöse „Progrès du Nord", nach Aussagen eines Augenzeugen, darüber Folgendes: „Am Morgen des 18. Januar verließ die Nord-Armee ihre Cantonnements, um auf Urvillers und Mézières-sur-Oise zu marschiren. Als die zweite Brigade Roupy erreicht hatte, stieß sie auf preußische Vorposten und machte Halt, um dem Reste der Armee und ihren Convois Zeit zur Ankunft zu lassen. Während dessen wurde die Brigade Förster, die Vaux erreicht hatte, heftig von Preußen, welche durch eine Zwölfpfünder-Batterie unterstützt waren, angegriffen. Der Mangel der noch in St. Quentin befindlichen Reiterei gestattete dieser Brigade, welche keine Flanqueurs von Infanterie hatte, nicht, sich hinlänglich zu unterrichten, so daß sie unversehens angegriffen ward. Dennoch hielt dieses um 10½ Morgens angegriffene Corps tapfer bis 3½ Uhr Nachmittags Stand. Das 43. Linien-Regiment hielt einige Zeit allein den Stoß aus und wurde dann vom 20. der Jäger zu Fuß unterstützt, verlor dabei aber 5 Offiziere und an 100 Mann Kampfunfähiger. Die Mobilen des Gard wurden durch die Reiterei angegriffen und konnten dem Stoße nicht widerstehen, aber die Mobilen der Saone-et-Marne hielten mit mehr Kaltblütigkeit Stand und zwangen die Cavallerie zum Rückzuge. Trotz des heftigen und unerwarteten Angriffes setzte die 1. Brigade, obwohl nicht von der 2, die auf dem Wege von Roupy ruhig zusah, unterstützt, ihren Vormarsch fort und konnte Mézières sur Oise und Sery-les-Mézières erreichen, so daß der Feind den Marsch der vom General Bessol geführten Brigade nicht aufzuhalten vermochte. Das 23. Corps lief dem Kanonendonner nach, aber es kam von der Seite von Vaux heran, als die 1. Brigade bereits Serancourt erreicht hatte. Die so als Soutien abgeschickten Colonnen hatten viel zu leiden und mußten einige Wagen im Stiche lassen. Dieser erste Tag war jedoch nur das Vorspiel des folgenden. Am 19. befand sich das 23. Corps bei St. Quentin, die erste Division war um La Neuville und Gauchy cantonnirt, die 2. Division in Grupis und Castres. Der Feind griff zuerst Castres an, das tapfer von der Brigade Gislin vertheidigt wurde, obgleich die Preußen im Besitze der Anhöhen waren, welche dieses Dorf beherrschen. Bald darauf ward auch Grupis angegriffen, während Kanonendonner von Savy herüberdröhnte, wohin rasch das ganze 23. Corps eilte, seinen linken Flügel an den Canal lehnend. Die noch nicht angegriffene Division Deroja eilte auf die Anhöhen, wo die Windmühle Tout-Vent liegt, und auf die Gipfel von Raulieu, den rechten Flügel gleichfalls auf den Canal stützend; aber unmerklich und während die Div. Bessol die im Rücken liegenden Abhänge erklomm, stützten sich die Colonnen Deroja's auf den linken Flügel und erreichten die Höhe von Neuville und Mesnil-Saint-Laurent. Die Schlachtlinie erstreckte sich so von Holmont, Savy, Grupis, Tout-Vent, Roulieu und La Neuville nach Mesnil-Saint-Laurent. Zum Unglück war das 23. Corps vom 22. durch den Canal Crozat, in dem unzugängliche Sümpfe liegen, so getrennt, daß sie nur mit einander durch einen langen Umweg über St. Quentin in Verbindung treten konnten. Um 10 Uhr erhielt General Gislin Ordre, Castres aufzugeben und auf die Anhöhen zu rücken. Gleichzeitig wurde Deroja auf seiner ganzen Linie angegriffen, wobei der Feind von heftigem Artilleriefeuer unterstützt ward. Die preußischen Tirailleurs stiegen von den Höhen von Itancourt herab und fielen über uns mit solcher Kühnheit her, daß die Unsrigen Anfangs gar nicht an das Anrücken feindlicher Truppen glaubten und sie auf 200 Meter herankommen ließen, um kein Mißverständniß zu verursachen; als man sich jedoch von der Gegenwart des Feindes überzeugt hatte, ward ihm Stand geboten und er noch schneller in die Flucht getrieben, als er zum Angriffe herausgestürmt war. Die Verluste der Preußen müssen enorm gewesen sein, denn der Boden war wörtlich mit Leichen bedeckt. Nun ließen die Deutschen ihre Bataillone in Masse vorgehen. Um diese Lawine aufzuhalten, ließ General Bessol eine Vierpfünder-Batterie vorgehen, die ungenügend war und bald vom Kreuzfeuer mehrerer preußischen Batterien demontirt, sogleich aber durch Zwölfpfünder ersetzt wurde, welche das Feuer der feindlichen Batterien bald zum Schweigen brachten. Aber eine neue Batterie, die den Preußen zu Hilfe kam, zwang uns, unsere Stellung zu verändern und General Bessol wurde, während er in Person die Bewegung leitete, von einem Bombensplitter am Bauche schwer verwundet. Die Division hielt durch ihre Tirailleurs die steilen Höhen besetzt, von wo sie des Feindes Herannahen verhinderte; eine Batterie in La Maison de Raulieu bewährte ihre Ueberlegenheit über die feindlichen Batterien während des ganzen Kampfes. Gegen zwei Uhr war die ganze preußische Linie gegenüber dem 22. Corps im Westen, aber das 23. Corps war stark im Gedränge und verlor Terrain. General Faidherbe gab einigen Bataillonen des 22. Corps Befehl, diesem Corps zu Hülfe zu eilen, aber wir hatten nicht wissen können, ob die Hilfe noch rechtzeitig eintreffen werde; gewiß ist, daß das 23. Corps sichtbar zurückwich und bald den Rückzug nahm. Es mochte zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags sein. Das 22. Corps hatte um diese Zeit zu viel Terrain gewonnen, als daß seine einen Bogen zum Vorrücken bildende Linie nicht bald in Gefahr kommen mußte, da diese Linie außerordentlich dünn wurde; ohnehin war unsere Reserve wenig zahlreich und der Feind hatte seine überdies an Zahl überlegenen Truppen auf drei oder vier Punkten in festen Colonnen zusammengezogen, mit welchen er die verdünnte Linie der französischen Armee an der ihm beliebigen Stelle, die er sich im Voraus ersehen hatte, jeden Augenblick durchbrechen konnte. Und so geschah es. Gegen 3½ Uhr fingen die Mobilen an Reißaus zu nehmen; es gelang zwar, sie hinter der Ambulanz von Cauchy wieder zu sammeln und man stellte sie in eine Reihe mit den Zuaven des Nord in Reserve, mit der Aufgabe, den Rückzug zu decken. Gegenüber der Division Deroja suchte eine starke preußische Colonne eine Umgehung auf dem linken Flügel der Armee, aber eine Batterie Achtpfünder unter Herrn Montebello hielt sie durch ihr rasches wie genaues Schießen auf und brachte ihr enorme Verluste bei. Um 4 Uhr war noch keine Stellung aufgegeben, im Gegentheil wurden sie allesammt mit tapferem Muthe vertheidigt, als Befehl zum Rückzuge kam, sonder Zweifel wegen der Unmöglichkeit, in der sich die Division Paulze d'Ivoy befand, dem Feinde zu widerstehen. Einige Bataillone des 22. Corps schützten den Rückzug der Anfangs in größter Ordnung vor sich ging, die Bataillone zusammengedrängt und die Batterien an ihren gehörigen Zwischenstellen; aber bald erstiegen die preußischen Batterien die Höhen, von denen die französischen Stellungen beherrscht wurden und schossen in unsere Truppen mitten hinein. Anfangs beschleunigten unsere Colonnen den Schritt, um aus dem Feuer zu kommen, aber die Wirkung der feindlichen Batterien war der Art, daß man bald zu laufen anfing, um sich weiterhin, nicht ohne empfindlichen Verlust, wieder zusammenzufinden. Alle Truppen zogen durch St. Quentin unter dem Feuer der Preußen, welche die Stadt beschossen, die Dächer zerstörten, die Häuser in Brand zu stecken suchten: die Nacht schwächte die Verfolgung und Faidherbe mußte sich auf Cambrai zurückziehen, ohne weiter beunruhigt zu werden. Mit Einem Worte, unsere Armeen haben eine beklagenswerthe Schlappe bekommen, indeß die Nord-Armee will sich unter Cambrai's Mauern wieder ordnen und Faidherbe wird seine Operationen wieder beginnen, sobald er seine Bataillone reorganisirt und seinen erschöpften Colonnen Lebensmittel verschafft hat." Dies der wörtliche Bericht; es fehlt darin, wie man sieht, nicht an Unklarheiten, Widersprüchen und Beschönigungen.

---

* Nicht selten ist die Langeweile die Mutter höchst amüsanter Dinge. Auch die gefangenen Franzosen langweilen sich natürlich und da hat dieses talentvolle, leichtlebige, witzige Volk sich bald zu helfen gewußt. Eine der eigenthümlichsten publizistischen Unternehmungen — wirklich wohl noch niemals dagewesen — wurde in diesen Tagen zu Spandau in's Leben gerufen. Oder eigentlich zwei. Die französischen Gefangenen lassen dort zwei fliegende Blätter erscheinen, „Causeries" u. „Prométhée", so voller guter Laune und in dem geweckten, humoristischen, nicht selten sich selbst ironisirenden Plauderton, daß allen Anschein nach ihre Stimmung nichts zu wünschen läßt. In dieser Art und Weise sind unsere Feinde wirklich die erste Nation der Welt. Der kleine Leitartikel über die Langeweile und ihre Wirkungen ist allerliebst humoristisch, die köstlichen Illustrationen über das Theater im Lager „toilette de la jeune première" nicht minder. Als Probe, eine wie gute Sprachlehrerin die Liebe ist, wird ein französischer Liebesbrief an diese „jeune première" mitgetheilt, der eine eben so gute Kenntniß der deutschen, wie eine gewandte Behandlung der französischen Sprache bekundet. Wahrhaft rührend ist ein Gedicht „à nos bienfaitrices." Bei aller Einfachheit sind diese Blätter, welche à 2½ Sgr. von Carl Jürgens in Spandau herausgegeben werden, schon wegen der Seltenheit eines solchen Unternehmens höchst interessant und der Beachtung zu empfehlen. Etwas erschwert wird ihre Lectüre durch die, bei der autographischen Vervielfältigung mitunter noch undeutlicher werdende, ungewohnte französische Kalligraphie.

für Erwärmung der zum Transport von Verwundeten und Gefangenen benutzten Eisenbahnwagen Sorge getragen wird.

— Von den hiesigen Studenten befinden sich gegen 700 unter den Waffen.

— In Mainz sind 17 Eisenbahnbedienstete wegen Entwendung von Kriegsbeute, namentlich Chassepotgewehre, in Untersuchungshaft. Die Verwaltung mancher Bahnen scheint Manches zu wünschen übrig zu lassen, weshalb man die jetzigen Verkehrsstockungen nicht allein den Ansprüchen der Militärbehörden auf die Bahnen zuschreiben darf. In der That bedarf es nur eines Besuchs auf den hiesigen Bahnhöfen, um sich von dem herrschenden Mangel an Ordnung zu überzeugen. Alle die großen Güterschuppen sind bis unter die Decke mit Waarenballen überfüllt, so daß selbst dasjenige, was für die hiesige Stadt bestimmt ist, nur mit großer Mühe, öfters aber gar nicht herausgefunden werden kann. Außerdem stehen hier und in dem gegenüber liegenden Gustavsburg viele Hunderte beladener Wagen auf den Schienen, ohne daß man sieht, wozu deren Ladung bestimmt ist. Von Beförderung oder Abladen scheint keine Rede zu sein, der wochenlang auf den Stationen wartenden anderen Sendungen für das Heer gar nicht zu gedenken. Kurz, der Wagenmangel, über den jetzt so geklagt wird, scheint theilweise aus der auf vielen Bahnen herrschenden Unordnung hervorzugehen.

— Zum Bombardement von Paris. Wie der Versailler Correspondent der „Zür. Z." unterm 17. d. berichtet, ist der Verbrauch von Munition auf die Hauptstadt und die Forts ein ganz erstaunlicher, und trotzdem sind ernsthafte Beschädigungen an denselben noch nicht für das Auge wahrnehmbar. Ungeheuer hoch berechnet sich das Capital, welches beiderseitig in Pulver und Projectilen schon verpufft und vergeudet worden ist. Eine Abnahme ist dabei jedoch nicht zu bemerken, denn täglich wird neues Material ausgeladen. Die Dörfer Nogent und Fontenay sind jetzt ebenfalls Angriffsobjecte der stetig vorrückenden deutschen Artillerie. Die Enceinte vor Paris hat nun sehr kräftig in den Artilleriekampf eingegriffen und überschüttet die Gegend mit einem Hagel von Kugeln. Die Franzosen beobachten in den letzten Tagen ein neues System; bald hier, bald da demaskiren sie eine Batterie, eröffnen von dort ein furchtbares Feuer und geben dasselbe, wenn einige deutsche Granaten in sie hineingefahren sind, wieder auf, um an einem anderen Punkte dasselbe zu versuchen. Es ist dieses Manöver um so leichter ausführbar, als die Geschütze, welche Paris besitzt, eine ganz formidable Zahl repräsentiren sollen. Die Verluste auf deutscher Seite seit der Belagerung von Paris sind bedeutender, als man bis jetzt zugegeben; namentlich hat es viel Officiere gekostet. Die Lazarethe in Versailles sind voll, auch diejenigen in der Umgegend. Eine neue Erscheinung in diesem Kriege ist das elektrische Licht, und benützen es die Belagerten nicht allein des Nachts, um ihre Ausfälle zu beleuchten, sondern auch, um die nebligten Nächte sich zu erhellen. Die französischen Soldaten führen ein wahres Zigeunerleben; denn bald hier, bald da wühlen sie sich in die Erde ein, um oft nach wenigen Stunden das Logement aufzugeben und ein neues an einem anderen Orte zu errichten.

— Die Kämpfe um Belfort haben zahlreiche Opfer gekostet. Ein am 22. d. M. in Bern eingetroffenes Telegramm der Association Internationale verlangt sofortige Absendung von 12 Krankenwärtern, da zwischen Lure und Belfort an 2000 Verwundete liegen sollen. Montbéliard ist von den Deutschen bei seiner Wiederbesetzung eine Contribution von 50,000 Frcs. auferlegt worden, weil ein dortiger Bürger Mobile bei der Gefangennahme einiger Preußen unterstützt hat.

— Nach langer Pause wieder einmal ein Lebenszeichen von der Festung Bitsch. Dem „Niederrh. Kur." schreibt man von dort vom 20. Jan.: „Nach drei Monaten Ruhe hat, wie es scheint, die französische Besatzung langweilig gefunden, Zweibrücker Bier zu trinken, Pfälzer Ochsenfleisch zu essen und die von der deutschen Post bezogene „Indépendance belge" zu lesen. Zur Abwechselung hat sie nun in der letzten Nacht einen durch lebhaftes Artilleriefeuer unterstützten Ausfall gemacht, wurde aber von dem bayerischen Observationscorps zurückgeschlagen. Verlust noch unbekannt."

Oesterreich.

Pest, 24. Januar. In der Delegation des Reichsrathes wurde heute die Generaldebatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt. Nachdem die meisten Redner sich mit der Politik der Regierung im Ganzen einverstanden erklärt hatten, antwortete der Regierungsvertreter Orczy auf mehrere Bemerkungen: Die Regierung habe keinen Schritt gethan, um den Anschluß Süddeutschlands an den Nordd. Bund zu verhindern. Die Regierung habe seit 1867 nie etwas gegen Preußen unternommen. Vor dem Beginn des Krieges glaubte man, der Krieg werde sich vielleicht an unseren Grenzen vollziehen, es war also die Pflicht der Regierung zu rüsten. (W. T.)

— Alle Nachrichten über die bereits angenommene Demission Potocki's und erfolgte Neubildung des Cabinets sind verfrüht. Principiell steht heute nur fest, daß das neue Ministerium bis zum Wiederzusammentritt des Reichsrathes installirt sein soll. Als Minister-Präsident wird Wrbna, Plener oder Koller genannt. Schmerling steht außerhalb der Combination. (N. fr. Pr.)

England.

London, 24. Jan. Es ist nunmehr bestimmt, daß Mr. Childers das Marineministerium beibehält und nur kurze Zeit gänzlich von allen Staatsgeschäften auszuruhen gedenkt.

— 24. Jan. Die „Times" äußern sich über die Abwesenheit Frankreichs auf der heute wiederbeginnenden Pontus-Conferenz dahin, daß dieselbe England verpflichte für die bisherige gemeinsame Orientpolitik der Westmächte einzustehen. (W. T.)

Frankreich.

— Nach Pariser Ballonbriefen vom 21. interpellirte Ledru-Rollin nach Trochus Rücktritt vier Generale, welche insgesammt Trochu getadelt, in Bezug auf ihre Ansichten von der Sachlage. Alle lehnten indeß Trochus Nachfolgerschaft ab. Das Verlangen der provisorischen Regierung nach 48stündiger Waffenruhe und die Beorderung zahlreicher Senftenträger zur Fortschaffung der Todten machte einen überaus niederschlagenden und traurigen Eindruck auf die Bevölkerung. Nachrichten aus Bordeaux zufolge hat die preußische Corvette „Augusta" drei französische Kauffahrer weggenommen.

— Ballonnachrichten aus Paris vom 21. zufolge gehen die Vorräthe an Brotfrüchten ernstlich zur Neige. Bereits hat man die von den Bauern zur Aussaat reservirten Vorräthe zum Verbrauch angegriffen.

— Die Frauen von Paris sind entschlossen, zum Preise der während der Belagerung von ihnen bewiesenen Heldenhaftigkeit ein Erinnerungszeichen anzulegen. Dasselbe besteht aus einem flachen bronzenen Ringe von drei Centimetern Breite mit einer eingravirten Lorbeerkrone, zu deren beiden Seiten die Worte der Jeanne d'Arc: „Tous aux dangers, tous à l'honneur" stehen. Im Innern ist die Inschrift: „1870, Paris". Die Regierung wird diesen Ring, zugleich mit einer schriftlichen Urkunde, an jede Frau und jedes Mädchen vertheilen, die den Nachweis führen können, daß sie während der ganzen Zeit der Blokirung in Paris anwesend waren. Das Modell des Ringes rührt von einem der ersten Pariser Künstler her.

Garibaldi, schreibt ein Correspondent der „N. fr. Pr.", hat nicht nur eine genügende Anzahl von Feldgeschützen, sondern auch Mitrailleusen erhalten, mit denen er der preußischen Artillerie sehr wahrscheinlich wird Stand halten können. Garibaldi sah ich zweimal; sein schneeweißer Bart, seine blasse Gesichtsfarbe geben ihm das Ansehen eines sich dem Grabe zuneigenden Kriegers. Seine Wunden erlauben es ihm nicht zu gehen, er läßt sich in einer Sänfte tragen, aus welcher er seine Befehle während des Kampfes ertheilt.

— Der „Progrés du Nord" veröffentlicht Adressen von Republikanern aus Douay, Valenciennes und Lille an Favre, in welchen die Fortsetzung des Kampfes bis aufs Aeußerste begehrt wird. Diese Adressen, welche an Favre bei seiner Durchreise nach London übergeben werden sollen, schreibt man in Lille der Veranstaltung Gambetta's zu, welcher durch dieselben auf Favre einwirken will. (B. B.-Z.)

— Aus dem „Etoile belge", der jetzt auf die bisher von ihm so gepriesene französische Republik schimpft, nachdem der Herzog v. Joinville, der Patron des Blattes, ausgewiesen, erfährt man, daß der Herzog seit dem 5. Oct. unter falschem Namen in der Loire-Armee als Hauptmann gedient habe.

— Die „Etoile belge" erfährt aus Bordeaux, es sei dort das Gerücht verbreitet, daß eine preußische Fregatte ein französisches Handelsschiff an der Mündung der Gironde genommen habe.

Havre, 24. Januar. Der Feind ist auf Foulbec (an der Rille) vorgerückt, hat sich dieses Ortes bemächtigt und bedroht bereits Honfleur. Die hier befindliche Armee-Abtheilung hat Befehl erhalten sofort auszurücken. (W. T.)

— Aus Havre vom 24. Jan. wird gemeldet, daß sich deutsche Truppen bei Caen, westlich von Honfleur, zwei Meilen von der Küste, in bedeutender Masse concentriren. Man vermuthet, daß ein Unternehmen gegen Cherbourg beabsichtigt wird.

Lille, 24. Januar. Einer Deputation der Liller Handelskammer, welche eine Interpellation, wie die Regierung über den englischen Handelsvertrag denke, dessen Kündigungsrecht am 4. Februar erlösche, an ihn stellte, antwortete Gambetta gestern: Die Regierung werde die Angelegenheit prüfen, trotz der Schwierigkeit der Relationen mit der Regierungsabtheilung in Paris. Die bei dieser Angelegenheit hoch interessirten industriellen Kreise Nordfrankreichs sind von dieser Antwort wenig beruhigt; ihre Absicht war hauptsächlich, die Nothwendigkeit der Wiederherstellung des Friedens darzuthun. (T. d. H. B.)

Bordeaux, 23. Jan. Der Cardinal-Erzbischof Donnet protestirt feierlich gegen die Verwendung zweier Kirchen in Bordeaux zu Kasernen, während man trotz der Misère des Landes die Theater ungehindert spielen lasse. (N. fr. Pr.)

Rußland.

Nach einem vom Finanzministerium in Petersburg gestellten Antrage soll die aus dem Jahre 1863 herrührende Revolutionssteuer, welche den Gutsbesitzern polnischer Nationalität in Littauen und Südwest-Rußland zuerst als außerordentliche Contribution zur Wiedererstattung der durch die Unterdrückung des letzten Aufstandes verursachten Kosten auferlegt, später aber in eine stehende Einkommensteuer umgewandelt wurde, vom Jahre 1871 ab eine bedeutende Ermäßigung erfahren, die für Littauen sogar auf 50 pCt., für Südwest-Rußland auf 15—20 pCt. proponirt ist. Motivirt ist dieser Antrag durch den Umstand, daß die Ausgabe zu Russifizirungszwecken, zu welchen jene polnische Revolutionssteuer in den letzten Jahren vorzugsweise verwendet wurden, sich erheblich vermindert haben und daß vom Jahre 1871 ab auch die den Beamten russischer Nationalität bewilligte Gehaltszulage um die Hälfte herabgesetzt werden soll. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Antrag des Finanzministeriums die kaiserliche Genehmigung erhalten wird.

Italien.

Florenz, 22. Jan. Bei Uebertragung der Hauptstadt Italiens nach Rom soll der bisherigen Capitole am Arno für den Verlust, den sie dabei erleidet, eine Entschädigung gewährt werden. Ein nunmehr vollendeter Gesetzentwurf beantragt für die Stadt Florenz eine Vergütung an fünfprocentiger Rente im Betrage von 1,217,000 Francs, auch sollen derselben vom Staat einige entbehrliche Gebäude abgetreten werden.

Spanien.

Madrid, 22. Jan. Der Ministerrath billigte in seiner heutigen Sitzung das Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, dessen auswärtige Politik, sowie die conservative Tendenz desselben. Der Ministerrath legt besonders Werth auf die guten Beziehungen zu dem Papste. — Die Republikaner erließen ein Manifest, in welchem sie zur Theilnahme an den Wahlen auffordern. (W. T.)

Danzig, 27. Januar.

* Der Berliner Courierzug traf gestern mit dem um 3 Uhr 30 Min. fälligen Personenzuge zusammen um 6½ Uhr Abends hier ein.

* Die Bewohner der Weichsel-Niederungen sehen dem bevorstehenden diesjährigen Eisgange mit einiger Besorgniß entgegen, zumal das Eis von bedeutender Stärke ist und die Masse des gefallenen Schnees bei eintretendem heftigen Thauwetter die Gefahr für die Werdergegenden noch vermehren dürfte. Die dem glücklichen Verlauf des Eisganges sich so förderlich erwiesenen Sprengungen werden in diesem Jahre voraussichtlich nicht von gleichen Kräften in Angriff genommen werden können, als dies bisher geschehen, weil unsere Artillerie und Pioniere sich auf dem Kriegsschauplatze befinden; es wäre deshalb wohl in Zeiten darauf Bedacht zu nehmen, auf welche Weise dieselben zu ersetzen sein würden.

Rehden. In der Nacht zum 23. d. Mts. ist das Bieler'sche Erbbegräbniß zu Mellno von Dieben heimgesucht worden. Nach den Spuren zu urtheilen, waren zwei Männer dabei betheiligt. Einige Särge fand man beschädigt, und von dem einen war ein neusilbernes Schild abgerissen. Eine weitere Beraubung ist jedoch an dem Umstande gescheitert, daß die Särge fest verlöthet sind. (G.)

Butter.

Berlin, 24. Januar. (Bank- u. H.-Ztg.) [Gebr. Gause.] Feine und feinste Mecklenburger Butter 36—38 Rt., do. Priegnitzer und Vorpommersche 32 bis 36 Rt. Diverse Sorten Amtsbutter 9½—11 Sgr. pr. U. Pommersche und Netzbrücher 30—31 Rt., Niederunger 28—29 Rt., Preußische und Littauer 28—30 Rt., Schlesische 28—32 Rt., Galizische 26—27 Rt., Mährische 28 bis 29 Rt., Bayerische 30 bis 34 Rt., Hessische 32—34 Rt., Schmelzbutter prima bayerische 31—33 Rt., do. Kunstbutter bayerische 24—26 Rt., russische 28—30 Rt. pr. Ctr. — Schmalz: Prima Pester Stadtwaare 23—24 Rt., transito 21½—22 Rt. pr. Ctr. — Neues schles. Pflaumenmus 4—4½ Rt. pr. Ctr.

Meteorologische Depesche vom 26. Januar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel . . .	340,6	—10,2	NO	mäßig	bedeckt.
Königsberg	339,1	—10,3	SO	stark	trübe.
Danzig . . .	338,8	— 6,2	O	stark	bedeckt.
Cöslin . . .	337,5	— 5,9	O	mäßig	bedeckt.
Stettin . . .	337,9	— 6,0	O	mäßig	bedeckt, Schnee.
Putbus . . .	335,4	— 3,0	O	heftig	bezogen.
Berlin . . .	336,3	— 5,4	O	schwach	gz bed., gst. Schn.
Köln	334,8	— 1,6	NW	schwach	ziemlich heiter.
Flensburg .	336,6	— 2,0	W	lebhaft	bezogen.
Versailles .	—	0,8	NW	schwach	trübe.
Riga	341,6	—14,0	NO	schwach	bedeckt.
Helder . . .	337,8	— 2,6	ONO	schwach	—

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.